Arbeitshilfe Kommunikation – Zweidimensionale Abbildungen

# Allgemeine Informationen

Kind

|  |  |
| --- | --- |
| Name, Vorname: |  |
| geboren am, in: |  |
| Religion, Nationalität: |  |
| Erstsprache: |  |
| Geschlecht: |  |
| Anschrift: |  |

Mutter

|  |  |
| --- | --- |
| Name, Vorname: |  |
| geboren am, in: |  |
| Religion, Nationalität: |  |
| Erstsprache: |  |
| Geschlecht: |  |
| Anschrift: |  |
| Beruf: |  |
| z. Zt. ausgeübte Tätigkeit: |  |

Vater

|  |  |
| --- | --- |
| Name, Vorname: |  |
| geboren am, in: |  |
| Religion, Nationalität: |  |
| Erstsprache: |  |
| Geschlecht: |  |
| Anschrift: |  |
| Beruf: |  |
| z. Zt. ausgeübte Tätigkeit: |  |

Bildungsinstitutionen und Betreuung

(Kinderkrippe, Kindergarten, Frühförderstelle, Schule, längerer Klinikaufenthalt, Hort, Tagesgruppe, Wohngruppe, …)

|  |  |  |
| --- | --- | --- |
| Nr. | Was? / Wo? | von… bis… |
| 1 |  |  |
| 2 |  |  |
| 3 |  |  |
| 4 |  |  |
| 5 |  |  |
| 6 |  |  |

Beteiligte Fachdisziplinen

(Ärzt:innen, Therapeut:innen, Jugendamt, Eingliederungshilfe, …)

|  |  |  |
| --- | --- | --- |
| Nr. | Was? / Wo? | von… bis… |
| 1 |  |  |
| 2 |  |  |
| 3 |  |  |
| 4 |  |  |
| 5 |  |  |
| 6 |  |  |

Weitere biografische Informationen

(Wenn für die diagnostische Fragestellung relevant)

|  |
| --- |
|  |

Diagnostische Fragestellung

(z. B. Woran könnte es liegen, dass X. Schwierigkeiten im Bereich Y hat?)

|  |
| --- |
|  |

Informationsquellen

(Berichte, Gespräche, verwendete diagnostische Methoden)

|  |  |  |
| --- | --- | --- |
| Nr. | Was? / Wer? | Datum |
| Q1 |  |  |
| Q2 |  |  |
| Q3 |  |  |
| Q4 |  |  |
| Q5 |  |  |
| Q6 |  |  |

# Aktivitäten

|  |  |
| --- | --- |
| **Kommunizieren als Sender:in**Linguistische Kompetenzen (*Anwendung* von Bildwortschatz und grammatikalisch-syntaktischen Fähigkeiten)Wortschatz:* Umfang des aktiv genutzten Bildwortschatzes (Kern- und Randvokabular)
* Unterschiedliche Wortarten (Nomen, Verben, Adjektive) nutzen
* Verständnis für semantische Kategorien
* Umschreibungen nutzen

Wortformen und Syntax:* Umfang der verwendeten ikonische Zeichen und Symbole je Satz (1-Wort-Satz, 2-Wort-Satz, >2-Wort-Satz)
* Morphologische Anpassungen vornehmen (Pluralbildung, Verbflexion, Tempus, Kasus)
* Komplexität der genutzten grammatischen Satzstrukturen

Sozial-pragmatische Kompetenzen* Aufmerksamkeit auf sich lenken
* Gespräche initiieren
* Gesprächsthemen einbringen
* Am Thema bleiben/ Thema wechseln
* Sprecher:innenwechsel ermöglichen/ bewusst initiieren (z.B. durch Fragen stellen)
* In ein bestehendes Gespräch einsteigen
* Missverständnisse klären (z.B. durch Wiederholung/ Veränderung der Aussage, Nutzung anderer Modalität)
* Auf Nicht-Verstehen hinweisen
* Bedürfnisse äußern
* Etwas Ablehnen/ Einfordern können (Person, Objekt, Handlung)
* Informationen weitergeben können
* Gespräche beenden
* Soziale Rollen und Situationszusammenhänge erkennen
* Voraussetzungen/ Bedürfnisse von Kommunikationspartner:innen berücksichtigen

Strategische Kompetenzen (Situationsangepasste Auswahl der effektivsten/effizientesten Kommunikationsstrategie)* Gesprächspartner:in darf Sätze vervollständigen
* Sätze/ Satzbausteine vorfertigen bzw. Vorgefertigte Sätze/ Satzbausteine nutzen („Scripts“/ „Quick-Speaks“)
* Verzicht auf komplexen Satzbau/ grammatikalische Korrektheit zugunsten einer „schnellen“ Kommunikation
* Wechsel auf andere Modalität (z.B. bei Nicht-Verstanden-werden
* Wortvorhersage benutzen

Operationale Kompetenzen (Handhabung/ Bedienung der jeweiligen Kommunikationshilfe)* Ikonische Zeichen und Symbole finden
* Navigation auf Oberfläche/ zwischen verschiedenen Ebenen
* Navigation auf Kommunikationshilfsmittel/ zwischen verschiedenen Kommunikationshilfsmitteln
* Motorische Automatisierung
* Kommunikationsoberflächen verändern (bearbeiten/ anpassen)
* Wortvorhersage benutzen
* Lautstärke anpassen
 |  |
| **Kommunizieren als Empfänger:in** * Sowohl konkrete/ darstellende als auch zunehmend abstraktere Ikonische Zeichen und Symbole lesen können und darauf reagieren (Personen, Objekte, Handlungen...)
* Reizmodalitäten verknüpfen können (z.B. Wort plus Ikonische Zeichen und Symbole)
* Einfache Aussagen/ Fragen /Aufforderungen verstehen
* Mehrteilige Aussagen/ Fragen /Aufforderungen verstehen
 |  |

# Teilhabe

|  |  |
| --- | --- |
| Zum Beispiel:* (Grund-) Bedürfnisse und Gefühle in lebensbedeutsamen Kontexten (z. B. Familie, Krippe, Kindergarten, Schule) kommunizieren
* Wünsche, Ideen und eigene Vorstellungen mitteilen
* Kommunizieren im Rahmen des gemeinsamen Spiels/ in gemeinsamen Lernsituationen
* In Pflege- und Essensituationen kommunikativ eingebunden sein
* Bedeutsame (kommunikationsförderliche) Aufgaben übernehmen können
* Nutzen von digitaler Infrastruktur (Messanger, E-Mail, Videochat)
 |  |

# Gesundheitszustand (nach ICD-10 oder DSM)

|  |  |
| --- | --- |
| (z. B. aus ärztlichen Berichten und Klinikberichten, psychologischen Stellungnahmen) |  |

# Körperstrukturen

|  |  |
| --- | --- |
| * Strukturen des Nervensystems
* Strukturen von Auge und Ohr
* Strukturen, die an Stimme, Sprechen und Atmung beteiligt sind
* Strukturen, die an Bewegung beteiligt sind
 |  |

# Körperfunktionen

### Sinnesfunktionen und Schmerz

|  |  |
| --- | --- |
| * Funktionen des Sehens
* Funktionen des Hörens
* Funktion des Tastens
* Schmerzen
 |  |

### Mentale Funktionen

|  |  |
| --- | --- |
| Aufmerksamkeit:* Daueraufmerksamkeit
* Lenkung der Aufmerksamkeit
* Geteilte Aufmerksamkeit
 |  |
| Gedächtnis:* Kurzzeitgedächtnis (Gsm)
* Langzeitspeicherung und -abruf (Glr)
 |  |
| Wahrnehmungsverarbeitung:* Auditiv (Ga) (z.B. phonologische Bewusstheit)
* Visuell (Gv)
* Räumlich-visuell
* Taktil (Gh) / kinästhetisch (Gk)
* Propriozeptiv
 |  |
| Kristalline Fähigkeiten (Gc):* Lexikalisches Wissen
* Grammatisches Wissen
* Allgemeinwissen
* Kulturrelevantes Wissen
* Sprachverständnis
 |  |
| Fluides Denken und Problemlösen (Gf):* Schlussfolgerndes Denken
* Handlungsplanung
 |  |

### Neuromuskuloskeletare und bewegungsbezogene Funktionen

|  |  |
| --- | --- |
| * Funktion von Gelenken und Knochen
* Handkoordination/ Körperkoordination (Kontrolle über willkürliche Bewegungen/ motorische Reflexe/ unwillkürliche Bewegungen)
* Muskelkraft und Muskeltonus
 |  |

# Umweltfaktoren

|  |  |
| --- | --- |
| Unterstützung und Beziehungen:Allgemein* Wie gestaltet sich Beziehung im familiären und institutionellen Umfeld?
* Unterstützt das Umfeld den Einsatz alternativer Kommunikationsformen? Welche?
* Sind zeitliche und materielle Ressourcen für die Umsetzung von UK vorhanden?
* Gibt es Verantwortlichkeiten/ Zuständigkeiten?
* Gibt es Kontakte zu sprechenden/ unterstützt kommunizierenden Peers?

Verhalten und kommunikative Kompetenzen des Umfeldes im Hinblick auf UK* Werden Kommunikationsabsichten erkannt?
* Wie werden Kommunikationsangebote interpretiert?
* Wird zur Kommunikation motiviert?
* Werden Kommunikationshilfen zur Verfügung gestellt?
* Wird ausreichend Zeit gegeben?
* Ist das Kommunikationstempo angemessen?
* Stehen „Kommunikationsvorbilder“ zur Verfügung?
* Werden Partnerstrategien verwendet (z.B. Modelling, Prompt Strategies, Scaffolding, COCP)?
* Wird Multimodalität berücksichtigt?
* Werden Anliegen in der Umsetzung unterstützt?
* Werden Handlungen sprachlich begleitet?
* Wird Sprache in ihrer Komplexität angepasst?
* Welches theoretische (Vor-) Wissen ist vorhanden?
* Wird die eigene Rolle reflektiert?
 |  |
| Einstellungen:* Wie wird (Unterstützte-) Kommunikation im Allgemeinen bewertet?
* Wie werden die Möglichkeiten der Unterstützen Kommunikation bewertet?
* Ist es dem Umfeld wichtig, dass kommunikative Kompetenzen erweitert werden und die kommunikative Situation verbessert wird?
* Besteht die Bereitschaft sich in Kommunikationssysteme einzuarbeiten?
* Wir die Person als kompetente Kommunikationspartner:in wahrgenommen?
 |  |
| Lernumgebung:* Lernmöglichkeiten in sozial-kommunikativen Kontexten?
* Gibt es spezifische UK-Angebote?
* Wie sieht die didaktische Struktur des Unterrichts im Hinblick auf UK aus?
* UK als Bereich der Schulentwicklung?
* Qualifikation der Mitarbeiter:innen im Hinblick auf UK?
* UK Ansprechpartner:innen innerhalb der Institution?
* Zugang zu Hilfsmitteln zur Unterstützen Kommunikation (z.B. Symbolsammlungen/ technische Geräte)?
* Zugang zu diagnostischen Verfahren?
* Bestehen Kontakte zu Hilfsmittelfirmen/ Beratungsstellen/ Verbänden/ Interessensgemeinschaften?
* Außerschulische Ergo-/ Logopädie mit Schwerpunkt UK?
 |  |
| Hilfsmittel:* Produkte und Technologien zur Unterstützten Kommunikation (z.B. „Talker“, iPad, Kommunikationstafeln/ -mappen, **„**Ich-Buch“, Symbolsammlungen, Apps, Ansteuerungshilfen (z.B. Taster, Augensteuerung)
* Vokabularauswahl (Welche Abbildungen? Wie begründet?)
* Vokabularpräsentation (statisch, dynamisch)
* Vokabularstrategie (semantische/ grammatikalische Codierung, grammatische Unterstützung)
* Erweiterbarkeit des dargestellten Vokabulars
* Hilfsprodukte und unterstützende Technologien für den persönlichen Gebrauch (z.B. Umfeldkontrollgeräte)
* Produkte und Technologien zur persönlichen Mobilität drinnen und draußen (z.B. Gehhilfen, Rollstühle)
* Produkte und Technologien zur sonstigen Positionierung (z.B. zum Liegen, zum Sitzen)
* Produkte und Technologien zu Teilhabe am Alltag (z.B. Spielen, (Vor-) Lesen lassen)
 |  |

# Personbezogene Faktoren

|  |  |
| --- | --- |
| * Alter
* Herkunft/ Mehrsprachigkeit
* Interessen (an Themen, Dingen und/oder Personen)
* Kommunikationsbedürfnis
* Motivation/ Frustration
* Kommunikationserfahrungen
* Selbstkonzept
* Selbstvertrauen
* Selbstwirksamkeitserwartung
* Akzeptanz von Hilfsmitteln
* Akzeptanz von Personen
 |  |

# Hypothesen

Im Rahmen der Hypothesenbildung werden Zusammenhänge beschrieben, die erklären, woran es liegen könnte, dass bei einem Kind bzw. einer:einem Jugendlichen Schwierigkeiten, z.B. beim Operieren mit Zahlen, bestehen (vgl. Hypothesenbildung <https://wsd-bw.de/doku.php?id=wsd:kommunikation:hypothesenbildung> )

Folgende Fragestellungen sind hierbei von besonderer Relevanz:

* Werden relevante, d.h. wissenschaftlich nachgewiesene Zusammenhänge in den Blick genommen?
* Sind die Hypothesen anhand ausgewählter Theorien/Modelle begründbar?
* Geben die Hypothesen konkrete Hinweise für die Ableitung von Zielen und Bildungsangeboten?

|  |
| --- |
|  |

# Kooperative Bildungsplanung

Im Rahmen der kooperativen Bildungsplanung werden für ein Kind bzw. eine:n Jugendliche:n passgenaue Ziele und Bildungsangebote formuliert. Diese knüpfen unmittelbar an die zuvor formulierten Zusammenhangshypothesen an.

Folgende Fragestellungen sind hierbei von besonderer Relevanz:

* Ist ein logischer und theoretisch begründbarer Zusammenhang zwischen Zielen und Bildungsangeboten mit den zuvor gebildeten Hypothesen erkennbar?
* Sind die Ziele und Bildungsangebote spezifisch, d.h. auf die diagnostische Fragestellung bezogen?
* Ist die Wirksamkeit der Bildungsangebote wissenschaftlich erwiesen? (vgl. Hinweise zur Didaktisierung <https://wsd-bw.de/doku.php?id=wsd:didaktisierung:kommunikation> )

|  |  |  |
| --- | --- | --- |
| Ziele | Individuelle BildungsangeboteVerantwortlich für die Umsetzung | Kompetenzorientierte Leistungsfeststellung(Anhaltspunkte für die Zielerreichung) |
|  |  |  |
|  |  |  |
|  |  |  |